



# Neuakzentuierung der Prävention

Projektabschlussbericht



**Baden-Württemberg**

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES



**Name des Projekts: Neuakzentuierung der Prävention**

**Themenfeld: Lebensqualität**

**Vorsitzender:**

MDgt Dr. Joachim Kohler  
Ministerium für Arbeit und Soziales, Abteilung 5

**Co-Vorsitzender:**

Werner Schüle  
Landesseniorenrat

**Ansprechpartner:**

MR Dr. Jürgen Wuthe  
RD'in Regine Merkt-Kube  
OAR'in Bärbel Schweizer  
Ministerium für Arbeit und Soziales, Abteilung 5

**Beginn:** 26. Juli 2007

**Ende:** 19. Dezember 2008



## 1. Teilnehmende Institutionen

<b>Institution</b>	<b>Vertreter/in:</b>
AOK Baden-Württemberg	Otwin Schierle Jutta Ommer-Hohl
Baden-Württembergischer Industrie- und Handelskammertag	Monika Großmann Elke Vetter
Barmer Ersatzkasse, Landesgeschäftsstelle Baden-Württemberg	Ewald Muckrasch Cornelia Fritzmann
Bundesknappschaft, Verwaltungsstelle München	Werner Loibl
DAK – Unternehmen Leben, Landesgeschäftsstelle Baden-Württemberg	Tobias Tschinkel
Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung Landesverband Südwest	Frank Joho
Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg Grundsatzabteilung Sozialmedizinischer Dienst	Theo Zimmermann Ulrich Hartschuh Dr. Ernst-Ludwig Karl
Edeka Handelsgesellschaft Südwest mbH	Harald Rissel Bernd Junker
Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation	Volker Weiss
Gemeindetag Baden-Württemberg	Gerhard Müller Christiane Dürr
Gmünder-Ersatzkasse	Stephan Abele Joachim Saam
Hebammenverband Baden-Württemberg e.V.	Ulrike Geppert-Orthofer
Heilbäderverband Baden-Württemberg e.V.	Arne Mellert
IKK Baden-Württemberg und Hessen	Ruth Wagner



<b>Institution</b>	<b>Vertreter/in:</b>
Innenministerium Baden-Württemberg	Dierk Marckwardt
Kuratorium Knochengesundheit e.V.	Dr. Jochen Werle
Landesapothekerverband Baden-Württemberg	Dr. Ingrid Glas
Landesärztekammer Baden-Württemberg	Dr. Ulrich Clever
Landesfrauenrat Baden-Württemberg	Ilse Artzt
Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg	Barbara Leykamm Johanna Körber
Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten an den wissenschaftlichen Hochschulen Baden-Württembergs Universität Stuttgart	Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies
Landesseniorenrat Baden-Württemberg	Werner Schüle
Landesverband der Betriebskrankenkassen Baden-Württemberg	Viktor Hartl
Landkreistag Baden-Württemberg	Karlheinz Kibele Dr. Rosemarie Längle-Sanmartin
Landwirtschaftliche Sozialversicherung Baden-Württemberg	Hans-Peter Stemmer
LIGA der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e. V.	Eva Weiser Christa Niemeier
Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg	Dr. Joachim Kohler Dr. Jürgen Wuthe Regine Merkt-Kube Bärbel Schweizer
Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg	Carola Rummel Andrej Hänel
Städtetag Baden-Württemberg	Manfred Stehle



<b>Institution</b>	<b>Vertreter/in:</b>
Technikerkrankenkasse Baden-Württemberg	Markus Koffner Beate Rockenbauch
Umweltministerium Baden-Württemberg	Dr. Alice Ostertag
Unfallkasse Baden-Württemberg	Wolfgang Kurz Alexander Seeger
Verband der Ersatzkassen e.V. Landesvertretung Baden-Württemberg	Martina Schickerling
Volkshochschulverband Baden-Württemberg e.V.	Brigitte von Dungen
Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg	Matthias Zink
Württembergischer Landessportbund e.V.	Jürgen Heimbach



## 2. Aufgabenstellung und Ziel

Gesundheitsförderung und Prävention sind weiter auszubauen, wenn wir entsprechend den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung für Baden-Württemberg die Gesundheit der Bevölkerung auf hohem Niveau sicherstellen, Zivilisationskrankheiten mindern und die Anzahl beschwerdefreier Lebensjahre erhöhen wollen. Gesundheitsförderung soll alle Menschen in Baden-Württemberg erreichen. Alle gesellschaftlichen Gruppen sollen ihren Beitrag dazu leisten. Wir müssen Kindern und Jugendlichen ermöglichen, gesund im Kinderland Baden-Württemberg aufzuwachsen, betriebliche Gesundheitsförderung stärken und ältere Menschen in ihrem sozialen Umfeld unterstützen.

Um diese Ziele zu erreichen, wurde im Jahr 2006 zwischen dem Ministerium für Arbeit und Soziales und den Sozialversicherungsträgern im Rahmen der Neuakzentuierung der Prävention ein sog. Präventionspakt vereinbart. Erstmals wurden dabei in Baden-Württemberg gemeinsame Handlungsschwerpunkte und konkrete Präventionsziele festgelegt.

Bei der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen sind dies

- die Prävention von Übergewicht,
- die Suchtprävention und
- die Prävention von Aids und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Gesundheitsförderung und Prävention für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Bei der betrieblichen Gesundheitsförderung, beim Gesundheitsmanagement und der Prävention arbeitsbedingter Erkrankungen besteht vor allem Handlungsbedarf in kleinen und mittleren Betrieben (KMU), non-profit-Unternehmen und Verwaltungen. Schließlich sind angesichts der aktuellen demografischen Entwicklung und der Verlängerung der Lebensarbeitszeit Gesundheitsförderung und Prävention bei älteren Menschen von zentraler Bedeutung.

Ziel der Arbeit der Projektgruppe war die Weiterentwicklung des Präventionspaktes durch die Realisierung nachhaltiger Vernetzung der handelnden Akteure vor Ort um damit Gesundheitsförderung und Prävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verankern. Dies erreichte die Projektgruppe (PG) durch die Erarbeitung der folgenden drei wesentlichen Meilensteine:



- Zunächst sollte der Präventionspakt auf eine breitere Basis gestellt werden. Die zahlreichen weiteren Akteure, die sich auf dem Gebiet der gesundheitlichen Prävention betätigen, sollen verstärkt eingebunden werden. Durch eine engere Zusammenarbeit aller Verantwortlichen in den jeweiligen Lebenswelten soll eine stärkere Ausrichtung auf die vereinbarten Präventionsziele erreicht werden.
- Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung und Prävention setzt voraus, dass sich die handelnden Akteure vor Ort in den Stadt- und Landkreisen mit ihren Präventionsaktivitäten besser vernetzen und koordinieren als dies bisher der Fall ist. Deshalb sollten Konzepte entwickelt werden, um Modelle für die gewünschte Vernetzung vor Ort bereitstellen zu können. In einem weiteren Schritt sollten deshalb die Anforderungen für Vernetzungskonzepte in Form einer Leitlinie erarbeitet werden.
- Schließlich sollten auf der Basis dieser Leitlinie konkrete Konzepte zu den Handlungsschwerpunkten des Präventionspaktes vorbereitet werden, um den nachhaltigen Aufbau von Vernetzungsstrukturen vor Ort modellhaft erproben zu können. Evaluation und Dokumentation der einzelnen Modellkonzepte sollen die Qualitätssicherung und eine landesweite Übertragung der Vernetzungsstrukturen ermöglichen.

In der inzwischen begonnenen praktischen Umsetzungsphase werden fünf Vernetzungskonzepte mit Modellcharakter vor Ort erprobt. Die Projekte werden in der Modellphase von einer Koordinierungsstelle begleitet und evaluiert.

Es ist vorgesehen, die mit dem Abschluss des Präventionspaktes begonnene und im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie weiterentwickelte Neuakzentuierung der Prävention als Bestandteil in die Gesundheitsstrategie Baden-Württemberg zu integrieren.



### 3. Ergebnisbericht

#### 3.1 Entwicklungsphase

Die PG hat die drei Meilensteine wie folgt abgearbeitet:

##### 3.1.1 Erweiterung des Präventionspakts

Zu Beginn wurde überprüft, wie die in der PG vertretenen Institutionen zum Erreichen der Ziele des Präventionspakts beitragen können und der Präventionspakt auf eine breitere gesellschaftliche Basis gestellt werden kann. Unmittelbares Ergebnis dieses Prozesses war, dass Mitglieder der PG dem Präventionspakt förmlich beigetreten sind. Darüber hinaus wurden weitere Akteure im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention identifiziert und zum Beitritt zum Präventionspakt aufgefordert. Dadurch kann eine engere Zusammenarbeit der Institutionen erreicht werden.

Folgende Akteure sind inzwischen dem Präventionspakt beigetreten: Volkshochschulverband Baden-Württemberg e. V., Landesapothekerverband Baden-Württemberg e.V., Diakonisches Werk Württemberg, Landesfrauenrat Baden-Württemberg, Landesärztekammer Baden-Württemberg, Landkreistag Baden-Württemberg, der Paritätische Baden-Württemberg und der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Die PG sieht es als bedeutsamen Schritt an, dass es gelungen ist, weitere Akteure für den landesweiten Präventionspakt zu gewinnen und damit Gesundheitsförderung und Prävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe weiter zu stärken.

##### 3.1.2 Erstellen einer Leitlinie

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Gesundheitsförderung und Prävention in der PG stellte die Bedeutung des Zusammenwirkens staatlicher und gesellschaftlicher Akteure heraus und führte zu der Erkenntnis, dass nur das richtige Handeln heute auf lange Sicht zu positiven Effekten für den einzelnen und die Gesellschaft führt. Das Thema gesundheitliche Prävention trifft damit den Kerngedanken nachhaltiger Entwicklung.

Die geführte Diskussion hat bestätigt, dass die Erprobung von modellhaften Vernetzungsprojekten unverzichtbarer Baustein für eine landesweite Entwicklung hin zu mehr Nachhaltigkeit





in der Gesundheitsförderung und Prävention ist. Deshalb hat die PG zunächst Anforderungen an Vernetzungskonzepte erarbeitet und in einer Leitlinie verankert.

### **3.1.3 Modellkonzepte für die Vernetzung vor Ort und Koordination**

Anschließend wurden auf der Basis dieser Leitlinie von Mitgliedern der Projektgruppe Vernetzungskonzepte zu den Handlungsschwerpunkten des Präventionspaktes eingeworben bzw. selbst entwickelt. Dieses Vorgehen führte zur Vorlage von insgesamt zehn modellhaften Vernetzungskonzepten unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteure.

Die PG hat die vorgelegten Vernetzungskonzepte geprüft und sieben komplexe regionale Netzwerke als Pilotprojekte herausgearbeitet, die für eine Umsetzung zur Entwicklung von nachhaltigen Vernetzungsstrukturen der Gesundheitsförderung und Prävention im Rahmen des Projektes Neuakzentuierung der Prävention geeignet waren. Die Auswahl erfolgte dabei anhand der Kriterien der Leitlinie, der fachlichen Bewertung, der Abschätzung der Realisierbarkeit und der Darlegung der gesicherten Ko-Finanzierung. Die ausgewählten Vorhaben sind innovativ (Alleinstellungsmerkmal), nachhaltig verankert und modellhaft. Qualitätssicherung, Dokumentation und Evaluation ist jeweils vorgesehen. Besonderen Wert legte die PG darauf, dass keine Doppelstrukturen in den Stadt- und Landkreisen entstehen und dass das Leitbild des Gender Mainstreaming berücksichtigt wird.

Für die Information, Beratung und Unterstützung der Pilotprojekte in der Umsetzungsphase und für die Begleitung des Gesamtprojekts wurde seitens der PG eine Koordinierungsstelle vorgesehen. Neben der Vernetzung der einzelnen regionalen Konzepte untereinander und mit weiteren Fachpartnern auf Landesebene soll sie auch die Kooperation und den Fachaus-tausch mit fachlich benachbarten Projekten vermitteln. Beispielsweise sollen einschlägige Informationen gebündelt und zugänglich gemacht, der Transfer der Ergebnisse unterstützt und die Umsetzung mit einer landesweiten Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden. Weitere Aufgabe ist die Erstellung von Zwischen- und Abschlussberichten, um im Sinne einer Gesamtevaluation die erprobten „Beispiele Guter Praxis“ für andere nutzbar zu machen. Dabei geht es vor allem um die Identifikation und Kommunikation der Möglichkeiten einer landesweiten Übertragung. Die Grundlage hierfür wird die Dokumentation und Evaluation bilden. Die Koordinierung des Gesamtprojekts ist eine Serviceleistung für alle Pilotprojekte.



Mit der Erstellung des Sachstandsberichts und des Beschlussvorschlags zur Vorlage bei der Nachhaltigkeitskonferenz wurde die Projektgruppenarbeit nach rund 18 Monaten im Dezember 2008 abgeschlossen. Das erreichte Projektergebnis ist in besonderem Maße umsetzungsorientiert und geht mit den entwickelten verschiedenen Ansätzen für Vernetzungsstrukturen vor Ort weit über eine abstrakte Betrachtung des Themas Prävention hinaus. Gleichzeitig schafft es durch die Weiterentwicklung des Präventionspaktes und die praktische Erprobung und Dokumentation der Pilotprojekte die notwendigen Voraussetzungen für eine landesweite Übertragbarkeit.

### **3.2 Umsetzungsphase**

Von den sieben von der PG ausgewählten regionalen Netzwerken hat die Nachhaltigkeitskonferenz im März 2009 auf der Basis des vorgelegten Sachstandsberichts und des Beschlussvorschlags vom 19. Dezember 2008 fünf Vernetzungskonzepte zur Umsetzung empfohlen (siehe 3.3) und die zur Finanzierung der Pilotprojekte notwendigen Finanzmittel in Höhe von 388.575 Euro aus dem Impulsprogramm bereitgestellt.

Die inzwischen begonnene Umsetzung der Pilotprojekte ermöglicht die Weiterentwicklung des Präventionspaktes durch die Realisierung nachhaltiger Vernetzung der handelnden Akteure vor Ort. Die Modellphase soll Ende 2011 abgeschlossen werden. Anschließend soll der Abschlussbericht mit den wesentlichen Ergebnisse der Modellphase und Empfehlungen für den Transfer den Kooperationspartnern in der Gesundheitsförderung und Prävention sowie allen Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt werden.

Die Koordinierungsstelle wurde inzwischen auf der Basis eines Werkvertrages eingerichtet. Sie wird fachlich vom Landesgesundheitsamt begleitet ([info@koordinierungsstelle-nhs.de](mailto:info@koordinierungsstelle-nhs.de)).



### 3.3 Modellkonzepte in der Umsetzung

Um den lebensweltbezogenen Ansatz der Prävention und Gesundheitsförderung beim Handlungsschwerpunkt Kinder und Jugendliche zu stärken hat die Nachhaltigkeitskonferenz zwei Konzepte ausgewählt, die vorsehen, dass alle vor Ort tätigen Akteure eingebunden werden:

- **Schulprogramm und Gesundheitssiegel** des Landratsamtes Bodenseekreis. Hier werden unter der Federführung des Gesundheitsamtes Kriterien und Maßnahmen für ein „Gesundheitssiegel“ erstellt und in der Lebenswelt Schule eingeführt. Dabei geht es um die vier Bereiche Bewegung, Ernährung, Gesundheit am Arbeitsplatz sowie Sucht- und Gewaltprävention. Eine landesweite Übertragung wird angestrebt.
- **PräRIE II** ist ein Gesamtkonzept zur Sucht- und Gewaltprävention in Freiburg. Im Auftrag aller Suchthilfeträger und des Sozial- und Jugendamtes der Stadt Freiburg soll eine auf Dauer angelegte Vernetzungsstruktur mit 20 Kooperations- und Projektpartnern vielfältige Präventionsmaßnahmen, insbesondere zum Thema Alkoholmissbrauch ermöglichen. Die umliegenden Landkreise werden einbezogen, so dass eine regionale Wirkung gegeben ist. Auf der Basis des Abschlussberichtes ist eine Übertragung auf andere Kommunen möglich.

Beim Handlungsschwerpunkt Gesundheitsförderung und Prävention für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und in Betrieben werden Netzwerke und Servicestrukturen mit unterschiedlichen Partnern aufgebaut. Ziel ist Gesundheitsförderung, Prävention und betriebliches Gesundheitsmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), non-profit-Organisationen und Verwaltungen nachhaltig zu etablieren. Aufbauend auf den Zugangswegen der jeweiligen Akteure sollen landkreisbezogene Vernetzungsstrukturen aufgebaut werden. Folgende drei Projekte werden umgesetzt:

- **Kompetenz-Center Gesundheitsmanagement in KMU** des Berufsförderungswerks Bad Wildbad gGmbH. Hier soll in Kooperation mit der IHK und der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald eine bislang nicht vorhandene Servicestruktur für das Gesundheitsmanagement durch Beratung von KMU und Koordination der verschiedenen Angebote in der Region Nordschwarzwald aufgebaut werden. Ziel ist die Bündelung der



Kompetenzen aller Partner damit das breite Angebot an Gesundheitsdienstleistungen von den KMU bedarfsgerecht genutzt werden kann.

- **Betriebliche Gesundheitsförderung im Netzwerk von Sportvereinen und KMU** des Württembergischer Landessportbundes. In den Modellregionen Böblingen/ Sindelfingen (städtisch) und Wangen/ Ravensburg (ländlich) soll eine lokale Vernetzung von KMU und Sportvereinen in Zusammenarbeit mit weiteren Fachkräften (u.a. Ärzten, Ernährungsberatern, IHK Region Stuttgart, Gesundheitsämter) erfolgen. Das Netzwerk baut auf der flächendeckenden Struktur der Sportvereine und deren Qualifikation im Gesundheitssport auf.
- **Betriebliches Gesundheitsmanagement** des VHS-Landesverbandes Baden-Württemberg. Das Konzept baut auf das bestehende VHS-Programm ProSalutO – Gesundheit am Arbeitsplatz auf und soll Gesundheitsförderung, betriebliches Gesundheitsmanagement und Organisationsentwicklung im Non-Profit-Bereich am Beispiel zweier Modellprojekte sicherstellen. Vor Ort sollen Netzwerke gebildet und Prozessbegleiter qualifiziert werden.



#### 4. Finanzierung der Umsetzung des Projektergebnisses

<b>NHS-Projekt Neuakzentuierung der Prävention</b> <b>Finanzierung</b>	<b>Gesamtkosten</b>	<b>Co-Finanzierung</b> <b>a) Ressortmittel</b> <b>b) Drittmittel</b> <b>(Eigenmittel Projekte)</b>	<b>Fördermittel</b> <b>IMPULS-</b> <b>Programm</b>
<b>Gesamtprojekt</b>	972.650 €	a) 120.000 € b) 464.075 €	388.575 €
Schulprogramm und Gesundheitssiegel im Bodenseekreis	94.000 €	b) 47.000 €	47.000 €
PräRIE II – Gesamtkonzept zur Sucht- und Gewaltprävention in Freiburg	122.000 €	b) 61.000 €	61.000 €
Aufbau eines Kompetenz-Center für Gesundheitsmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in der Region Nord-schwarzwald	196.000 €	b) 98.000 €	98.000 €
Betriebliche Gesundheitsförderung im Netzwerk von Sportvereinen und KMU (WLSB)	253.500 €	b) 153.500 €	100.000 €
Betriebliche Gesundheitsförderung durch betriebliches Gesundheitsmanagement (VHS)	187.150 €	b) 104.575 €	82.575 €
Koordinierungsstelle	120.000 €	a) 120.000 €	0,00 €



Stuttgart, den 23. Juni 2009

---

Ort / Datum

---

Unterschrift Vorsitzender

Stuttgart, den 23. Juni 2009

---

Ort / Datum

---

Unterschrift Co-Vorsitzender



**Baden-Württemberg**  
MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES

  
**Jetzt  
das Morgen gestalten**  
NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE BADEN-WÜRTTEMBERG



**VORSITZ**

Dr. Joachim Kohler  
Ministerium für Arbeit und Soziales

**CO-VORSITZ**

Werner Schüle  
Landesseniorenrat

**INFORMATIONEN ZUR NACHHALTIGKEITS-  
STRATEGIE BADEN-WÜRTTEMBERG**

Geschäftsstelle Nachhaltigkeitsstrategie  
Umweltministerium Baden-Württemberg  
Kernerplatz 9  
70182 Stuttgart  
Telefon 0711 126 - 2663 und - 2941  
Telefax 0711 126 - 2881  
E-Mail [nachhaltigkeitsstrategie@um.bwl.de](mailto:nachhaltigkeitsstrategie@um.bwl.de)

**INFORMATIONEN ZUM PROJEKT**

Dr. Jürgen Wuthe, Regine Merkt-Kube  
Ministerium für Arbeit und Soziales  
Schellingstraße 15  
70174 Stuttgart  
Telefon: 0711/123-3810, -3811  
Telefax: 0711/123-3997  
E-Mail:  
[Juergen.Wuthe@sm.bwl.de](mailto:Juergen.Wuthe@sm.bwl.de)  
[Regine.Merkt-Kube@sm.bwl.de](mailto:Regine.Merkt-Kube@sm.bwl.de)